

etwa Marsilius von Padua⁵ oder Wilhelm von Ockham⁶, sicherlich sich jeweils nur flüchtig mit dem Gedanken eines Konzils konkret auseinandergesetzt; was sie aber, ältere Überlegungen der Kanonisten und Theologen aufnehmend und zuspitzend, an Vorstellungen über die Kirchenverfassung entwickelten, das stellte auch für die Zukunft ein Arsenal von Argumenten und Gedanken bereit, aus dem noch viele schöpfen sollten⁷.

Hier kann ich nicht im einzelnen auseinandersetzen, warum keiner der drei genannten Autoren im strengen Sinn als Konziliarist bezeichnet werden darf; Johannes Quidort nicht, der dem Kardinalskolleg, ja dem militärischen Eingriff des weltlichen Herrschers in bestimmten Situationen zumindest Gleichrangigkeit mit einem Konzil einzuräumen bereit war⁸; auch Marsilius nicht, der sich nie recht entscheiden mochte, ob der *legislator fidelis* im Konzil oder im christlichen Kaiser das letztlich durchschlagende Instrument der Kirchenpolitik in Händen hielt⁹; und erst recht

⁵) Zu Marsilius' konziliarer Ekklesiologie vgl. etwa A. Gewirth, Marsilius of Padua: The Defender of Peace 1: Marsilius of Padua and Medieval Political Philosophy (1951), bes. S. 260 ff., 283 ff., G. de Lagarde, La naissance de l'esprit laïque au déclin du moyen âge, Nouvelle édition refondue et complétée 3: Le défensor pacis (1970), bes. S. 209 ff. und J. Quillet, La philosophie politique de Marsile de Padoue (L'Église et l'État au Moyen Âge 14, 1970), bes. S. 173 ff.

⁶) Zu Ockham G. de Lagarde, La naissance, Ed. refondue 5: Guillaume d'Ockham. Critique des structures ecclésiales (1963), bes. S. 53 ff.; J. Miethke, Ockhams Weg zur Sozialphilosophie (1969) S. 541 ff.; Ders., Repräsentation und Delegation in den politischen Schriften Wilhelms von Ockham, in: Der Begriff der ‚repraesentatio‘ im Mittelalter, hg. v. A. Zimmermann (Miscellanea Mediaevalia 8, 1971) S. 163–185; A. S. McGrade, The Political Thought of William of Ockham. Personal and Institutional Principles (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought 3, 7, 1974), bes. S. 128 ff.; G. Leff, William of Ockham. The Metamorphosis of Scholastic Discourse (1975) S. 639 ff.

⁷) Eine Geschichte der Rezeption der Debatten der ersten Hälfte des 14. Jh. existiert noch nicht. Vgl. aber die Bemerkungen von G. de Lagarde, La naissance 5 S. 291 ff.; vgl. auch H. G. Walther, Imperiales Königtum, Konziliarismus und Volkssouveränität. Studien zu den Grenzen des mittelalterlichen Souveränitätsgedankens (1976) S. 186 ff.

⁸) Vgl. bes. De potestate regia et papali, ed. F. Bleienstein, Johannes Quidort von Paris, Über königliche und päpstliche Gewalt (Frankfurter Studien zur Wissenschaft von der Politik 4, 1969) c. 14 (S. 140 Z. 7–141 Z. 3); vgl. auch cc. 22, 25 (S. 192 Z. 24–196 Z. 21, 207 Z. 4–10).

⁹) Vgl. vor allem Defensor pacis, II. 21, ed. R. Scholz, MGH Fontes iuris 7 (1932–1933) S. 402–440, vgl. auch den Index (S. 619 s. v. „concilium“). Zur Rezeptionsgeschichte des Marsilius im 15. Jh. vgl. vor allem G. de Lagarde, La naissance 3 (wie Anm. 5) S. 358 ff. Die – anders gelagerte – Wirkungsgeschichte des 16. Jh. hat vorbildlich untersucht G. Piaia, Marsilio de Padova nella riforma